



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

"Um die Erde" von Eduard Hildebrandt und "Reiseziele" von Eugen Krüger.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

letzte Anordnung entschieden vor, sobald die Wohnung sich durch eine Thüre vollständig abschließen läßt, und das zu erreichen, ist überall nicht schwer. Während jetzt die äußerlich so unscheinbaren, ja geradezu häßlichen Londoner Häuser im Innern aufs vortrefflichste eingerichtet sind, zeigt sich in den deutschen Großstädten leider oft das gerade Gegentheil: auf das Äußere wird viel gegeben, während das Innere vernachlässigt wird. Sicher ist also bis jetzt das englische Verfahren besser, weil solider und reeller; aber hoffentlich haben die traurigen Zeiten unserer beschränkten Wohnungsverhältnisse am längsten gedauert und wenn wir unsere Häuser im Innern erst vollkommen machen, dann sind wir den Engländern überlegen, denn das äußere Haus welches sicherlich nicht vernachlässigt werden darf, kann bei unserm Wohnungssystem, selbst beim einfachsten Miethshaus architectonisch und ästhetisch ausgebildet werden, während das beim englischen Haus mit 2 Fenstern Front eine reine Unmöglichkeit ist. — Ferner hat das continentale System, welches sich übrigens auch in Schottland stark verbreitet findet — woraus hervorgeht, daß sich auch der Britte damit befreunden kann — außer den angeführten Vorzügen auch noch das für sich, daß dabei eine viel bessere Ausnutzung des Grund und Bodens ermöglicht wird. Jetzt geht dieselbe zu weit; sowie aber auf dem Continent diejenigen Verkehrserleichterungen geschaffen sein werden, die in englischen Städten schon längere Zeit bestehen, so wird sich das ganz von selbst reguliren, und man müßte annehmen, daß schließlich vermöge der bessern Bodenausnutzung die continentalen Stockwerkwohnungen schließlich billiger werden müßten als die englischen Hauswohnungen.

Hoffentlich erreichen wir diesen Zustand recht bald; hoffentlich bieten alle Behörden, vor allen Dingen die städtischen Alles auf, um Zuständen ein Ende zu bereiten, die beinahe trostlos scheinen und einen wesentlichen Antheil an allen den Erscheinungen haben, die die besitzenden Classen der großen Städte jetzt so oft mit Schrecken und mit sicherlich übertriebenen Besorgnissen erfüllen.

Alfred Blum.

„Um die Erde“ von Eduard Hildebrandt und „Reiseziele“ von Eugen Krüger.

Der Verlag von H. Wagner in Berlin hat in den letzten Jahren durch die Herausgabe der Aquarelle von Eduard Hildebrandt, welche der leider so früh verstorbene Künstler auf seiner letzten Reise um die Erde auf-

genommen, die berechtigte Aufmerksamkeit aller Kunstkenner und Kunstfreunde auf sich gezogen.

Dieses großartige Unternehmen liegt nun abgeschlossen vor uns. Unter den dreihundert Aquarellen Hildebrandt's, die er als letzte Ernte von der letzten großen Reise seines Lebens heimgebracht, hatte R. Wagner zur Vielfältigung von Anfang an, um die Sammlung nicht zu kostspielig zu machen, nur vier- und dreißig der vorzüglichsten Blätter ausgewählt, die nun alle in treuestem, herrlichstem Chromo-Facsimile vollendet vorliegen. Die ersten sechs dieser Bilder hat der Künstler selbst noch gesehen. Er gab kurz vor seinem Hingang seine Freude darüber in den allbekanntesten Worten zu erkennen: „die mir vorliegenden sechs Chromo-Facsimiles meiner Aquarelle „die Reise um die Erde“ sind mit wunderbarer Treue und einem bei technischen Vielfältigungen dieser Art seltenen künstlerischen Verständnisse nach meinen Originalen gefertigt.“ Und die letzten vier Blätter dieser Sammlung sind erst in diesen Tagen ausgegeben worden. Es hat also mehr als ein halbes Jahrzehnt gedauert, bis diese verhältnißmäßig kleine Anzahl von Blättern den Schöpfungen des Meisters nachgebildet war. Und daß hier das alte deutsche Sprüchwort sich bewahrheitet hat: was lange währt, wird gut, das beweist die stets wachsende Theilnahme der besten Kreise des Publikums, die stets stärker verlangte und immer erneute Auflage des kostbaren Werkes. Wenn man so oft leider im Rechte ist, davor zu warnen, daß die erhöhte Kauflust des Publikums den Beweis liefere für die Vortrefflichkeit der Waare: so erkennt man mit doppelter Freude hier die Reinheit des Geschmacks der Käufer an, die Vortrefflichkeit der Leistung, den Erfolg einer für den Herausgeber und seine Mitarbeiter gleich rühmlichen Unternehmung.

Man geht nicht zu weit, zu sagen: so neu und erhaben Hildebrandt's Aquarelle waren in der Zeit, da er zum ersten Mal mit seiner Kunst die tropisch Farbengluth und Tonfülle in Wasserfarben wiedergab, so unerreicht er in den höchsten Leistungen seiner Kunst geblieben: so neu und großartig und unvergleichlich ist das Meisterstück deutscher Kunstindustrie, das diese Blätter darstellen. Wenn die Griechen den höchsten Ruhm des bildenden Künstlers in der vollendeten Täuschung fanden, die das Werk des ersten Meisters sogar auf die Sinne des nächststrebenden Genossen hervorbrachte, so haben diese Erzeugnisse des deutschen Farbendrucks sogar die der alten Welt denkbar höchste Grenze der künstlerischen Production überschritten. Denn nicht nur einer der ersten Kunstkenner Berlins begehrte, die gedruckten Kopien als Originale zu kaufen; der Meister selbst verwechselte aus geringer Entfernung die Nachbildung mit dem Erzeugnisse seines Pinsels. Diese vollendete Nachahmung ist denn aber freilich auch ebenso sehr das Product wirklicher Kunst, als einer aufs äußerste gesteigerten Technik und Maschinenindustrie. Schon bei der

bloßen Nachzeichnung der Originale mit Lupe und Mikroskop sind wirkliche Künstler thätig gewesen. Jede Platte mußte in Form und Linie der Bilder aufs Haar mit den Vorbildern übereinstimmen. Damit war aber erst der Umriß, der wesenlose Schatten des Originals gewonnen. Die Hauptarbeit blieb erst noch zu thun: Die Facsimilirung der meisterhaften Farbengebung Hildebrandt'scher Aquarelle, das Abstimmen der Töne, die Vereinigung der höchsten Weichheit in den Nüancen mit der entschiedensten Ausprägung des Charakteristischen in Linie, Ton und Empfindung, im Totaleindruck wie im geringfügigsten Detail. Um das zu erreichen, waren endlose Experimente nöthig, die von den hochverdienten Leitern dieser Chromo-Facsimiles, den Herren Steinkopf und Roellot und den von ihnen beschäftigten Künstlern und zugezogenen Sachverständigen mit seiner Empfindung unternommen und mit größter Pflichtstrenge zu einem gedehlichen Ende geführt wurden. Selbst die todte Maschine erhielt unter diesen verständigen Händen Leben. Noch in dem Stadium der Arbeit, in dem ihr scheinbar allein den Rest zu thun oblag, wurde ihr bald stärkerer, bald geringerer Druck gegeben, um in der Copie selbst die Ausschwenkung des Pinsels, die weichen oder energischen Spuren des Tuschpinsels, die kräftige oder leisere Führung des Waschwamms, die das Original verrieth, nachzuahmen.

Noch in frischer Erinnerung steht uns die Zeit, wo Hildebrandt's Aquarelle zum ersten Male zur Kenntniß des Publikums gelangten, und alle Kennerkreise der Hauptstadt in zwei feindliche Lager spalteten, die für und gegen die Malart des Künstlers leidenschaftlich Partei nahmen. Es liegt uns daher sehr fern, die Gegner der Hildebrandt'schen Malweise und Technik etwa für schlechthin unverständlich oder die von der „Reise um die Erde“ heimgebrachten Aquarellen für absolut tadellos, für das in der Wasserfarbenlandschaftsmalerei in allen Beziehungen Unerreichte hinzustellen. Im Gegentheil: es soll bereitwillig zugestanden werden, daß Hildebrandt auch Aufgaben hier zu lösen suchte, an denen er gescheitert ist, weil das Aquarell nie ihnen gewachsen sein kann; daß nur wenige dieser Blätter als ganz vollendete Staffeleibilder gelten können, dagegen viele anderen seiner Aquarelle von der Reise um die Erde, trotz aller vom Künstler darauf gewandten Mühe und Arbeit den Eindruck des Skizzenhaften und Flüchtigen machen, während z. B. die kleine, jetzt in Privatbesitz befindliche Sammlung seiner auf einer früheren Reise aufgenommenenen Aquarelle von Madeira eine Durcharbeitung und Vollendung aufweist, von der selbst Karl Werner's fleißigste Detailmalerei in Schatten gestellt wird.

Aber trotz dieser Schwächen — die übrigens nur dem edelsten Schaffensdrang entsprungen sind, der einen großen Künstler beseelen kann — stehen die Aquarelle Hildebrandt's durchaus auf der höchsten Höhe, welche diese Kunst

in der Landschaftsmalerei bisher erreicht hat. In den meisten dieser Blätter hat Hildebrandt in Wasserfarben Probleme der Malerei gelöst, an die selbst Meister der Delfarbe sich selten vor ihm gewagt hatten. Und zugleich hat er eine Kraft und Tiefe der Farbe, einen Wohlklang des Vortrags und eine Sicherheit in der Charakteristik der südlichen Landschaft errungen, die man in ihrer vollen Bedeutung erst recht erfasst und würdigt, wenn man Aquarelle anderer bedeutender Künstler daneben hält.

Es würde Bogen statt Seiten erfordern, wollten wir diese hohen Vorzüge an all den einzelnen 34 Blättern verfolgen, die H. Wagner's Kunstverlag durch die nun abgeschlossene Sammlung von Chromo-Facimiles zum Gemeingut der Nation gemacht hat. Es mag genügen zu sagen, daß, wenn man die ganze Reihe noch einmal Revue passieren läßt, es kaum möglich ist, zu bestimmen, welches dieser Blätter weniger kunstvoll reproduziert sei, als die übrigen. Namentlich stehen auch die neuesten vier Blätter, welche das Werk abschließen, in nichts hinter den andern zurück. Die „Straße in Alexandrien,“ die „Brücke bei Peking,“ zählen vielmehr zu den interessantesten Städtebildern, „Colombo“ auf Ceylon und der „Hafen von Foo-hoo-foo“ zu den reizendsten Tropenlandschaften der ganzen bedeutenden Sammlung. —

Wie nun der bei Lebzeiten Eduard Hildebrandt's ungenirt erhobene Tadel über dem Namen des Frühverstorbenen allmählich verstummt ist und neidlos Alle heute die hohen Vorzüge seiner Kunst anerkennen, so ist er auch dem jungen Geschlecht zum höchsten Vorbild der Nachahmung geworden. Seit Eduard Hildebrandt haben sich sehr bedeutende junge Talente ausschließlich oder doch vorzugsweise der Aquarell-Landschaftsmalerei gewidmet und darin theilweise vorzügliches bereits geschaffen. Einer der vornehmsten und am meisten versprechenden Künstler auf diesem Gebiete ist unstreitig Eugen Krüger. Bereits sein erster größerer Aquarell-Cyclus, deutsche Wald- und Wildstudien, bei Brücker in Hamburg erschienen, lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen Künstler. Die Landschafts-Aquarelle vom Kriegsschauplatz 1870—71, die Krüger (in demselben Verlage) dann folgen ließ, erweckten den Nachhall jener Begeisterung, die unser Volk während der glorreichsten Tage des Jahrhunderts gehoben hatte. Aber auch heute, wo so Viele, ja wohl die Meisten nur zu sehr wieder in die Alltagsstimmung zurückgekehrt sind, und Jeder mit ruhigerem Blute jene Schlachtengestirbe, im Frieden der Krügerschen Darstellung, betrachtet, bleibt das volle Lob bestehen, das ihnen beim ersten Anblick geschenkt ward.

Es war ein sehr glücklicher Gedanke der H. Wagner'schen Kunsthandlung, gerade diesem Künstler die schöne Aufgabe zu übertragen, die malerischsten Punkte in ganz Europa aufzusuchen und diese „Reiseziele“ künstlerisch zu fixiren und einzubringen in treuen, feinen Aquarellen. Eugen Krüger

führt in der That einen sehr feinen, einen sehr anmuthigen und doch kräftigen Pinsel im Aquarell. Er ist der stillen Harmonie der architektonischen Linien und Massen ebenso gewachsen, wie den satten Tiefen einer Mondnacht am Meerstrand oder dem weichen Blau der Hochlandberge. Dafür hat er schon Beweise gegeben. Die hier, im ersten Hefte der „Reiseziele“ vorliegenden bestätigen nur die erfreuliche Thatsache des steten Wachsens und Vormarschens in seiner Kunst und geben die Gewißheit, daß er die ganze Vielseitigkeit des Könnens und Erfassens besitzt, welche die Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder voraussetzt, die in dem vorliegenden Unternehmen dargestellt werden sollen. Die fünf vollendeten Blätter des ersten Heftes schon sind die Früchte von Wanderungen in die verschiedensten Gegenden und Länder Europas. Da liefert Norwegen die schneegekrönten Höhen des Hardanger Fjords im Abendgolde; mondbeglänzt stürzt die Meereswelle der Fresh-Water-Bai dem felsigen Gestade entgegen; in lieblicher Morgenbläue erheben sich duftig die Bergketten des Chiemsees; wie ein lustiges Traumbild vergangener Tage steigen die reichen Formen und Kuppeln von Venedigs Palästen und Thürmen aus dem Hintergrunde der blauen Adria, auf der die farbigen Segel dahin gleiten; mit steifbeschnittenen Hecken und Schnörkeln ragt Isola Bella aus dem herrlichen See, den in der Ferne die schönen Zacken des Gebirgs säumen; endlich springt in der Tiefe auf weit vorgeschobener Landzunge das Kabinetsbild eines wirklich malerischen Kleinstaates, Monaco, hervor aus der tiefen Bläue des Mittelmeers, das ganze Bild nicht ohne Ironie umschlossen und überwölbt von den Zweigen eines einzigen gewaltigen Baumes. —

Eine große Reihe gleich bedeutender Bilder soll diese Sammlung noch zu Tage fördern: Moscau und den finnischen Meerbusen, Oliva und einen holsteinischen Buchwald, die Kieler Bucht, die Trollhätta-Fälle, Ostende oder Scheveningen, ein Motiv aus Schottland, Irland und der Normandie, Marseille, aus der Sierra Nevada, Palermo, den Monte-Rosa, ein Motiv aus dem Engadin, dem Schwarzwald, vom Rhein, aus Steyermark, Athen, Constantinopel mit dem Bosporus, Odessa, u. s. w.

Rufen wir dem schönen Unternehmen ein fröhliches Glückauf! zu. Seine Ausführung ist in den besten Händen. Denn der Künstler selbst überwacht auch die Reproduction, die Steinbock's Dfftzin ausführt.